



Auch nach der knappen 1:2-Niederlage gegen Südkorea ist Togos Nationaltrainer Otto Pfister und „Doc“ Joachim Schubert das Lachen nicht vergangen.

Dr. Joachim Schubert: „Man gewöhnt sich an das Chaos“

Togos Mannschaftsarzt im Interview mit dem Stadtspiegel

Der Bochumer Sportmediziner Dr. Joachim Schubert vom Privatärztlichen Praxiszentrum Bochum ist bei der Fußball-Weltmeisterschaft als Mannschaftsarzt für Togo am Ball. Der 52-Jährige schildert im Stadtspiegel-Interview seine Eindrücke nach den ersten, zum Teil turbulenten Tagen im togolischen Lager.

Zehn Jahre lang waren Sie Mannschaftsarzt des VfL Bo-

chum, jetzt mit Togo bei der WM. Wie ist das Gefühl, wieder am Spielfeldrand auf der Bank zu sitzen?

Sehr aufregend. Unser erstes Spiel in Frankfurt gegen Südkorea war von der Atmosphäre her unglaublich. Das hat mich sehr an unsere Europapokal-Zeiten mit dem VfL Bochum erinnert. In Amsterdam war die Atmosphäre damals ähnlich kribbelnd.

Wie haben Sie das Tohuwabohu bei Togo um Trainer Ot-

dient. Die beiden Wendungen mit dem Rücktritt und der Rückkehr nach drei Tagen kann ich aber absolut nachvollziehen. Schließlich will er sich die Möglichkeit mit seinen 68 Jahren nicht nehmen lassen, bei der WM im eigenen Land dabei zu sein.

Und Sie auch nicht. Wie nehmen Sie die WM wahr?

Die Arbeit als Mannschaftsarzt eines Nationalteams gefällt mir sehr gut. Es ist anders als bei einer Bundesliga-Mannschaft. Hier ist eine Auslese von Top-Nationalspielern zusammen. Und wenn manche Spieler sagen, dass sie noch nie eine so gute medizinische Betreuung hatten - das macht mich und meinen Physiotherapeuten Marc Optenberg natürlich sehr zufrieden.

Fünf Wochen sind Sie nun schon mit Togo im Trainingslager in Wangen im Allgäu und in den WM-Stadien unterwegs, freuen Sie sich auch wieder auf Bochum?

Ich muss sagen: Bochum ist



Auch nach der knappen 1:2-Niederlage gegen Südkorea ist Togos Nationaltrainer Otto Pfister und „Doc“ Joachim Schubert das Lachen nicht vergangen.

Dr. Joachim Schubert: „Man gewöhnt sich an das Chaos“

Togos Mannschaftsarzt im Interview mit dem Stadtspiegel

Der Bochumer Sportmediziner Dr. Joachim Schubert vom Privatärztlichen Praxiszentrum Bochum ist bei der Fußball-Weltmeisterschaft als Mannschaftsarzt für Togo am Ball. Der 52-Jährige schildert im Stadtspiegel-Interview seine Eindrücke nach den ersten, zum Teil turbulenten Tagen im togolesischen Lager.

Zehn Jahre lang waren Sie Mannschaftsarzt des VfL Bo-

chum, jetzt mit Togo bei der WM. Wie ist das Gefühl, wieder am Spielfeldrand auf der Bank zu sitzen?

Sehr aufregend. Unser erstes Spiel in Frankfurt gegen Südkorea war von der Atmosphäre her unglaublich. Das hat mich sehr an unsere Europapokal-Zeiten mit dem VfL Bochum erinnert. In Amsterdam war die Atmosphäre damals ähnlich kribelnd.

Wie haben Sie das Tohuwabohu bei Togo um Trainer Ot-

dient. Die beiden Wendungen mit dem Rücktritt und der Rückkehr nach drei Tagen kann ich aber absolut nachvollziehen. Schließlich will er sich die Möglichkeit mit seinen 68 Jahren nicht nehmen lassen, bei der WM im eigenen Land dabei zu sein.

Und Sie auch nicht. Wie nehmen Sie die WM wahr?

Die Arbeit als Mannschaftsarzt eines Nationalteams gefällt mir sehr gut. Es ist anders als bei einer Bundesliga-Mannschaft. Hier ist eine Auslese von Top-Nationalspielern zusammen. Und wenn manche Spieler sagen, dass sie noch nie eine so gute medizinische Betreuung hatten - das macht mich und meinen Physiotherapeuten Marc Optenberg natürlich sehr zufrieden.

Fünf Wochen sind Sie nun schon mit Togo im Trainingslager in Wangen im Allgäu und in den WM-Stadien unterwegs, freuen Sie sich auch wieder auf Bochum?

Ich muss sagen: Bochum ist im Moment weit weg. Es wird schon ein Kulturschock, wenn ich in das geordnete Arbeitsleben im Privatärztlichen Praxiszentrum Bochum und in das Bochumer Kulturleben zurückkehre. Ich glaube, dass es schon lang dauern wird, bis ich die Eindrücke und alles andere aus dieser Zeit verarbeitet habe. Ich habe sicher viel zu erzählen und bringe auch einen reichen Erfahrungsschatz mit. Sechs Wochen Rund-um-die-Uhr-Betreuung für eine Mannschaft, wer macht das schon. Diese intensive Zeit bringt mir als Sportmediziner eine Menge.

Am Montag findet in Dortmund sozusagen Ihr Heimspiel mit Togo gegen die Schweiz statt. Was erwarten Sie?

Zum einen natürlich, dass ich meine Frau Katrin endlich mal wiedersehe. Und zum anderen, dass die togolesische Mannschaft alles geben wird. Sie kann die Sensation schaffen. Ich hoffe trotz der Auftakt-Niederlage gegen Südkorea weiter aufs Achtelfinale.



Dr. Schubert im Einsatz: „Sechs Wochen Rund-um-die-Uhr-Betreuung für eine Mannschaft, wer macht das schon. Diese intensive Zeit bringt mir als Sportmediziner eine Menge.“

to Pfister erlebt, der erst seinen Rücktritt erklärt hatte und dann gegen Südkorea doch wieder auf der Bank saß?

Das Chaos war extrem. Ich habe es mir im Laufe der Zeit aber abgewöhnt, jede Meldung ernst zu nehmen. Es liegen große Welten zwischen dem, was gesagt wird und was tatsächlich passiert. Entscheidend ist, dass Otto Pfister auf der Bank sitzt. Irgendwann gewöhnt man sich aber an das Chaos.

Wie ist Ihr persönliches Verhältnis zu Pfister?

Er ist ein liebenswerter, netter Zeitgenosse, der unheimlich viel aus seiner Zeit in Afrika zu erzählen hat. Er hat einen reichen Erfahrungsschatz, das Chaos um seine Person hat er nicht ver-